

Raphael fand vielleicht die Scene der Verklarung zu einfach für ein großes Altarbild, jedenfalls aber nicht geeignet, mit der buntbewegten Scene des Lazarus Sebastianos in die Schranken zu treten. Bei dem Anschluß an den kirchlichen Typus war für eine Erfindung im großen Stil der Tapeten kein Spielraum da. Auch liebte es Raphael, in umfangreichen Werken eine möglichst reiche Tonleiter innerer Zustände vollständig durchzuspielen: hier aber sollte der Geist in der höchsten Spannung des Erhabenen verharren, wie das Auge im hellsten Licht. Wenn er aber an die Disputa oder an die Assumption zuruckdachte, wo über einer irdischen Gemeinde ein himmlischer Chor steht, so erschien die Verklarung ganz geschaffen, als eine solche höhere Handlung über einer irdischen Scene zu schweben. Sofort bot sich eine überraschende Beziehung zwischen den beiden gleichzeitigen Ereignissen dar. Die ratlosen Zunger konnten auf den zuverlässigen Helfer vertrauen und hinweisen, und der verworrene Anblick des Jammers und der Ohnmacht unten gab mit der Herrlichkeit oben einen Kontrast, wie ihn die Kunst bis jetzt noch nicht dargestellt hatte.

Uberlast man sich diesen Erwägungen, so wird man sich eher mit Goethe wundern, wie man jemals an der Einheit dieser Komposition zweifeln konnte. Die untere Scene ist eine Frage ohne Antwort; die obere ist wie ein Blick in das Sonnenlicht, wo das Auge nicht verweilen kann. Was wäre das Menschenleben ohne einen Durchblick ins Übersinnliche? aber kann die Erhebung und das Schauen der Weistunden zum alltäglichen Zustand werden? Und mochten beide Handlungen keine Ansicht und kein Bewußtsein von einander haben, so mußten doch unfehlbar die bedeutungsvollsten Beziehungen in Auge, Verstand und Empfindung des Betrachters zwischen ihnen auf- und niedersteigen.

Es muß ein prophetisches Entzücken gewesen sein, welches Raphael bei dem Ausgang dieser Conception beglückte. Als sich die unüberwindliche Schwierigkeit der Ausführung herausstellte, mußte er sich darein ergeben, dem Werk die Fehler seiner Tugenden zu lassen. Hätte er die wirkliche räumliche Entfernung dargestellt, so wäre die eine Scene zu einer Staffage des Hintergrunds der andern geworden, etwa wie in den florentinischen Fresken der sistinischen Kapelle, wo z. B. bei dem Abschied des Moses in der Ferne der Berg zu sehen ist, von dem aus ihm der Engel Kanaan zeigt. Die Wahl der Verhältnisse jener Doppelbilder wie die Disputa würde keinen Anstoß erregen, wenn die obere Scene eine bloße Erscheinung wäre, ein Vorgang aus der inneren Welt des Glaubens. Da sie eine wirkliche Begebenheit war, so schien sie nun freilich statt auf einem hohen Berg, auf einem zwölf Fuß hohen Hügel in ein paar Schritten Entfernung vorzugehen. Aber